

Buchbesprechungen

Comenius-Jahrbuch. Im Auftrag der Deutschen Comenius-Gesellschaft hg. v. Gerhard Michel, Sankt Augustin: Academia Verlag, Band 1/ 1993, 134 S., Band 2/ 1994, 158 S., Band 3/ 1995, 158 S.

Anlässlich des 400. Geburtstags von Johann Amos Comenius im Jahre 1992 wurde neben zahlreichen Feierlichkeiten, Tagungen und Ausstellungen auch eine Deutsche Comenius-Gesellschaft begründet, die die Anregung zu einem neuen Comenius-Jahrbuch gab. Inzwischen liegen drei Bände vor, und es wird höchste Zeit, daß dieses für die Brüderforschung wichtige Unternehmen hier endlich angezeigt wird. In der Tat füllen die Bände eine Lücke aus, und es ist verwunderlich, daß erst fast 60 Jahre nach dem Ende der älteren Comenius-Gesellschaft (1934) wieder ein ähnlicher Versuch gemacht wird. Professor Dr. Gerhard Michel, Düsseldorf, der Vorsitzende der neuen Gesellschaft, möchte freilich nicht an dieser heute vergessenen Bildungsgesellschaft anknüpfen, sondern an den Arbeiten und Veröffentlichungen der Comeniusforschungsstelle der Universität Bochum von Professor Dr. Klaus Schaller, die 1992 ihre Arbeit einstellen mußte. Faktisch wurde die bisherige deutsche Comeniusforschung durch die in Bochum erscheinenden Veröffentlichungen, das »Mitteilungsblatt« und die Reihe »Schriften zur Comeniusforschung«, die seit 1970 im Academia Verlag erschien, weitgehend repräsentiert und zusammengefaßt. 1993 wurde nun eine neue Comeniusforschungsstelle an der Universität Düsseldorf unter Professor Michel begründet, die sowohl die Sammlung und Übersetzung der Werke von Comenius als auch die Studien über ihn weiterführen und die Bochumer Schriftenreihe fortführen will. Das neue Jahrbuch dokumentiert die Arbeiten an der Düsseldorfer Forschungsstelle und erfüllt in recht ausgeglichener und sympathischer Weise die Anforderungen eines wissenschaftlichen Periodikums. Der Aufsatzteil unterscheidet zwischen Beiträgen von aktueller, öffentlicher Bedeutung und wissenschaftlichen Abhandlungen. Das Jahrbuch möchte also bewußt nicht nur den reinen Wissenschaftler ansprechen, sondern auch den größeren Kreis der an Comenius Interessierten, also z.B. die Mitglieder der Brüdergemeinde und die Leser dieser Zeitschrift. Es enthält einen ausführlichen Berichtsteil mit Nachrichten der Deutschen Comenius-Gesellschaft, der Comeniusforschungsstelle in Düsseldorf und der internationalen Comeniusforschung sowie eine umfassende Bibliographie mit Rezensionen vor allem der wichtigsten deutschsprachigen Publikationen.

Das Gesagte soll nun am Inhalt der einzelnen Bände verdeutlicht werden. Band 1 enthält an Beiträgen die Begrüßungsansprache bei der Gründung der Deutschen Comenius-Gesellschaft von Manfred Motel, einen Bericht über die Comenius-Ausstellungen an 26 Orten der BRD im Jubiläumsjahr 1992, eine Schilderung von Albert Schönleber über den Weg des Comenius-Denkmal

nach Berlin-Neukölln und eine kurze Anzeige über einen provozierenden tschechischen Zeitschriftenartikel zu Comenius' Panorthosia, der dessen Echtheit bestreitet. Aus diesen Beiträgen ergibt sich augenfällig der starke Anteil der Neuköllner (=Rixdorfer) Brüdergemeinde an Begründung und Arbeit der Comeniusgesellschaft.

Die wissenschaftlichen Beiträge beziehen sich natürlich zunächst auf das pädagogische Werk des Comenius. Sowohl Gerhard Michel wie Klaus Schaller zeigen eindrucklich, welche Entwicklung Comenius auf dem Feld der Didaktik genommen und wie er diese später in einer umfassenden Sicht der Universalbildung und -kultur, in der »Pansophie«, verankert hat. Jürgen Beer stellt die wenig bekannte Schutzschrift des Comenius: *Lux in tenebris* (1657) durch ein ausführliches Inhaltsreferat mit Berücksichtigung des zeitlichen Hintergrundes vor und weist auf deren biographische wie inhaltliche Bedeutung für die Forschung hin. Karel Rýdl geht auf die Wirkungsgeschichte von Comenius im 19. Jahrhundert ein und belegt damit die inspirierende Kraft seiner *Consultatio Catholica*, der *Via lucis* und des *Triërtium catholicum* für die Weltsicht und politische Vision des Naturwissenschaftlers und Pädagogen František Tilšer (1825–1913). Und Hartmut Hecht skizziert anhand der handschriftlichen Fassungen des Gedichtes von Leibniz über Comenius das Verhältnis beider mit knappen und treffsicheren Linien. Für den Leser sind die vielfältigen Informationen über die Comenius-Gesellschaften in aller Welt (Kanada, Japan, Tschechien), über die verschiedenen Festveranstaltungen im Jubiläumsjahr bis hin zur Gründung einer Comenius-Stiftung in Weinheim für notleidende Kinder im Jahr 1992 und vieles andere außerordentlich anregend (S. 109–124). Der Wissenschaftler schuldet besonderen Dank für die Fortführung der internationalen Bibliographie (S. 103–108).

Band 2 des Jahrbuchs bringt fünf allgemeine Beiträge und nur drei wissenschaftliche Aufsätze zu Comenius. Es wird eine Serie von Artikeln eröffnet für Leser, die Comenius wenig kennen, und zwar wird Comenius 1994 als Pädagoge, 1995 als Theologe vorgestellt – kurz, zupackend und in sein Werk einführend. Ferner werden in den kommenden Jahrbüchern einzelne Einrichtungen, die den Namen des Comenius tragen, bekannt gemacht: 1994 die Leipziger Comenius-Bücherei und das Pädagogische Museum in Prag, 1995 das Comenius-Institut für Erziehungswissenschaften in Münster (1954 gegründet). Unter den Beiträgen möchte ich besonders auf den Aufsatz von Henning Schröer »Das Paradies des Herzens« hinweisen, der die spirituelle Dimension im Leben und Werk des Comenius anhand der gleichnamigen Schrift anschaulich entwickelt. Der Mensch soll lernen, die Lebenslügen und das Labyrinth von Verirrungen dieser Welt zu durchschauen und in die Wohnstatt seines Herzens zurückkehren, um den Ruf Gottes zu hören und sich die Sehnsucht und Hoffnung auf Besserung der Welt zu bewahren.

Die wissenschaftlichen Aufsätze des Bandes haben Gewicht. Klaus Schaller

verdeutlicht in Anknüpfung an die gegenwärtige Diskussion, wie Comenius zum Asylanten wurde, äußerlich durch den Brand von Lissa 1656, vor allem aber innerlich durch die Kritik des anerkannten holländischen Theologen Samuel Maresius, der seine chiliastischen Vorstellungen als lächerlich verwarf. In dieser existentiellen Situation des Asylantenschicksals entstehen seine gesellschaftlichen Utopien, die von Pauline van Vliet auf dem Hintergrund der niederländischen Situation betrachtet werden. Uwe Voigt beschreibt die Nähe und zugleich Spannung von Comenius zu Augustins Geschichtsdenken in einem erhellenden geistesgeschichtlichen Vergleich. Das Jahrbuch enthält neben vielfältigen Berichten, Rezensionen und der Comeniusbibliographie auch eine Anschriftenliste internationaler Comeniusforschungsstellen.

Band 3 (1995) bietet neben der gekonnten Zusammenfassung der Theologie des Comenius eine umsichtige Würdigung des Vorsitzenden der kanadischen Comenius-Gesellschaft von Comenius' pansophischer Schule in Sárospatak (Ungarn), die er selbst als ein Wagnis empfand. Unter den fünf wissenschaftlichen Aufsätzen befassen sich drei mit Comenius: Jürgen Beer schildert den Versuch einer Universalsprache in der Panglottia; Werner Korthaase geht der Editions-geschichte der 1934 wiederentdeckten *Consultatio catholica* im Dritten Reich nach und liefert zugleich eine Würdigung des damals in Halle lebenden Ukrainer Gelehrten Dmitrij Tschizewskij (1894–1977); Antonin Měštán verdeutlicht die Toleranz des Comenius an seinem Umgang mit den Unitariern, die als Häretiker galten, von Comenius aber recht wohlwollend, später kritischer beurteilt wurden. Der Aufsatz von Peter Drews über Kokoschka und Comenius behandelt eigentlich Kokoschkas dankbare, aber im Grunde recht freie Verwendung von Leben und Werk des Comenius. Uwe Kordes gibt einen Bericht über die Erforschung von Leben und Werk des pädagogischen Lehrers von Comenius, Wolfgang Ratke (1561–1635), anhand der sehr verdienstvollen, nicht veröffentlichten Habilitation von Max Luckow (1892–1966). Der Band enthält eine willkommene Würdigung der Arbeiten von Klaus Schaller und von Dagmar Capková, die beide 1995 ihren 70. Geburtstag feierten.

Das trockene Inhaltsreferat wollte Eigenart und Reichtum der Jahrbücher vorstellen. Den Reiz erblicke ich vor allem in den vielfältigen Informationen über heutige Comeniusforschung in aller Welt. Hier wurde nicht nur eine neue wissenschaftliche Zeitschrift gegründet, sondern ein Organ, das pädagogisch geschickt und einladend an die Comeniusforschung heranführt, das mit heutigen Forschern und Forschungszielen bekannt macht und über die Wirkung von Comenius und die mit seinem Namen verbundenen Einrichtungen informiert. Schade ist nur, daß das Jahrbuch bisher auf ein Register verzichtet, was seine Brauchbarkeit noch verbessern würde und was ich mir für die Zukunft erhoffe.

Dietrich Meyer